



Landesverband
Brandenburg e. V.



Chancengerechtigkeit

Handlungsrahmen für einen armutssensiblen Umgang
in den Kindertageseinrichtungen

Impressum

Herausgeber
AWO Landesverband Brandenburg e.V. | Kurfürstenstraße 31 | 14467 Potsdam

Ansprechpartnerin
Claudia Schiefelbein
stellv. Geschäftsführung und Referentin für Kindertagesbetreuung, Familienpolitik,
Gesundheitsförderung und Prävention
Telefon 0331 288 38 30-6
Fax 0331 288 38 30-5
E-Mail claudia.schiefelbein@awo-brandenburg.de

Bildnachweis
ienpunto | depositphotos

Arbeitspapier 01.2020

Präambel

Kinderarmut beschneidet Kinderrechte und verhindert Chancengerechtigkeit. Schon allein deshalb ist sie für die Kindertagesstätten der Arbeiterwohlfahrt ein relevantes Thema. Kinderarmut bedeutet dabei für uns nicht, dass die Kinder arm sind, sondern dass sie in Haushalten leben, die nur schwerlich „über die Runden kommen“.

Aufgrund von Arbeitslosigkeit der Eltern oder niedrigem Einkommen haben die Familien oft Schwierigkeiten, Lebenshaltungskosten, wie z.B. ausreichende und gesunde Lebensmittel für die Kinder, zu bezahlen. Kinderarmut zeichnet sich durch das Zusammenwirken von Transferleistungsbezug bzw. geringem Elterneinkommen mit einem eingeschränktem Zugang zu guten Bildungs- und Freizeitangeboten über die Kindertagesstätten hinaus wie auch zu bestimmten Gesundheitsdienstleistungen aus. Damit werden die Grundrechte von Kindern bedroht und ihnen die Chance auf ein armutsfreies, besseres Leben verwehrt.

Armut ist ein gesellschaftlich und strukturell verursachtes Problem. Kindertagesstätten selbst können Kinderarmut nicht verhindern und auch die Auswirkungen nicht kompensieren. Wohl aber können wir uns der Lebenswirklichkeit und der Herausforderungen der betroffenen Kinder und ihrer Familien gewahr werden, Achtsamkeit für die praktischen Auswirkungen entfalten und Ansätze für einen sensiblen Umgang entwickeln.

Als Wächter, Behüter und Wahrer der Kinderrechte wissen wir daher, dass die unterschiedlichen Lebenslagen der betroffenen Kinder in der Gesamtbetrachtung dazu führen, dass sie ihre materiellen und immateriellen Teilhabe- und Verwirklichungschancen nur eingeschränkt nutzen können. Uns ist dabei bewusst, dass Kinderarmut viele Gesichter hat und die Familien unterschiedliche Strategien entwickeln, um mit finanzieller Knappheit und deren Folgen zurecht zu kommen – einschließlich auch jener Strategien, die auf den ersten Blick unvernünftig erscheinen mögen.

Umso wichtiger ist es, dass wir in unseren Einrichtungen Handlungsansätze entwickeln, die dazu beitragen, dass mit dem Auswirkungen sensibel umgegangen und Armut begegnet werden kann.

Grundsätze

1. Mitarbeiter_innen in unseren Kindertageseinrichtungen sind sensibel für das Thema. Ihnen ist bekannt, dass sich Armut nicht nur auf das Einkommen bezieht, sondern auch auf die Möglichkeiten zur Teilhabe an Bildung und Ausbildung, auf die gesundheitliche Versorgung, auf die sozialen Beziehungen, die Teilnahmemöglichkeit an kulturellen Angeboten sowie auf die Versorgung mit bedarfsgerechtem Wohnraum.
2. Subjektive und objektive Einkommensarmut sind keiner Bewertung zu unterziehen, weil Armut eine gesellschaftliche Herausforderung ist. Maßstab muss vielmehr sein, ob ein Kind an sozialen und sonstigen Aktivitäten teilnehmen kann oder davon ausgeschlossen ist, weil die Eltern nicht über die Mittel und Ressourcen verfügen, um ihrem Kind den Zugang oder Verwirklichungschancen zu ermöglichen.
3. Unsere internen und externen Unterstützungsangebote sind ein wichtiger Beitrag für ein gelingendes Aufwachsen. Sie bieten Chancen, Selbstwirksamkeit zu stärken und Handlungsoptionen aufzuzeigen, um der Armut langfristig zu entweichen.

Information und Vernetzung

Die Kindertageseinrichtung ist eine Anlaufstelle für nahezu alle Familien und deshalb häufig die erste Institution, in der Familienarmut offenbar wird. Aber Armut ist nicht immer sichtbar. Daher ist es wichtig, dass

- unsere Leitungskräfte und Teams über Wissen um die strukturellen Ursachen von Armut und die unterschiedlichen Dimensionen, Merkmale sowie möglichen Auswirkungen verfügen.
- Mitarbeiter_innen die Kompetenz haben, verdeckte Signale von Armut zu erkennen und sensibel im Umgang mit von Armut Betroffenen (Verhinderung von Beschämung) sind.
- alle Fachkräfte in der Lage sind, Hilfe und Maßnahmen zu vermitteln.
- insbesondere Leitungskräfte und Elternberater_innen die Familien unterstützen und im regelmäßigen Dialog mit den Eltern stehen. Sie kennen die Hilfesysteme der Region und wissen über deren Angebote Bescheid. Sie informieren über die Möglichkeiten finanzieller Hilfen und verweisen an geeignete Stellen, Dienste und Personen.
- insbesondere Leitungskräfte und Trägervertreter_innen Zugangsbarrieren wahrnehmen und in der Kita sowie auf (kommunal-)politischer Ebene sichtbar machen, um sie dann soweit wie möglich mit Unterstützung von (Netzwerk-)Partnern abzubauen.

Finanzielle Beteiligung der Eltern

Wir vertreten die Auffassung, dass alle relevanten Leistungen der Kindertagesstätten als gesetzliche Aufgaben direkt oder indirekt festgeschrieben sind und deren Ausfinanzierung gesichert ist.

Zusätzliche finanzielle Belastungen für Eltern sind daher zu vermeiden.

Ebenso verbietet sich die Setzung materieller Standards, die geeignet sind, finanziellen Druck zu erzeugen. Das heißt u.a. konkret:

- Während der Kita-Zeiten sind keine kostenpflichtige Aktivitäten (z.B. Musik, Tanz, Sprachunterricht) anzubieten, welche zusätzliche Beiträge von Eltern einfordern. Es soll kein Kind aufgrund fehlender finanzieller Beteiligungsmöglichkeiten von einem Angebot ferngehalten werden. Projekte und Aktivitäten, die Spaß machen und dabei wenig oder nichts kosten, sind zu fördern.
- Besondere Aktivitäten, wie z.B. Ausflüge oder Veranstaltungen werden aus den Einrichtungsbudgets oder aus sogenannten „Gemeinschaftsfonds“ bestritten. „Solidarfonds“ vom Kitaausschuss, „Spendenfonds“ oder Ähnliches verhindern, dass sich Eltern „outen“ müssen oder ihre Kinder bei Ausflügen bzw. Veranstaltungen zu Hause lassen.
- Jedes Kind ist in seiner Einzigartigkeit wertzuschätzen. Der Überbetonung oder Fixierung auf Konsum und materielle Werte wird entgegengesteuert. Hervorhebungen von an Äußerlichkeiten festgemachten Attributen (Kleidung, Spielzeug) werden vermieden.
- Zusätzliche materielle Herausforderungen für Familien sind zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen. Hierzu zählen u.a. Spiel-, Essens- und Ausflugs-gelder, doppelt benötigte Kleidungsstücke wie Matschhose, Turnkleidung etc.

Diese Handlungsansätze werden mit Kindern und Eltern offen kommuniziert.

Armutssensible und inklusive pädagogische Praxis sowie besondere Unterstützungsleistungen für Kinder

Die vorhandenen Chancen für Partizipation, soziale Teilhabe und Bildungsteilhabe sind regelmäßig unter die Lupe zu nehmen und die pädagogische Praxis ist anzupassen. Hierzu gehört insbesondere, dass

- die vorhandenen Ressourcen überprüft werden, z.B. ob Kinder (und ihre Familien) gleichermaßen Zugang zu allen Informationen und Angeboten haben.
- sich die Kinder mit ihren Lebenswelten in der Einrichtung wiederfinden.
- in der direkten Interaktion mit dem Kind neben der Unterstützung, Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen die Gesundheits- und Resilienzförderung im Mittelpunkt stehen.
- innerhalb von Gruppensituationen inklusive Spiel- und Lernsituationen angeregt, jedem Kind Partizipation in der Gruppe ermöglicht, die Kommunikation zwischen den Kindern moderiert sowie Ausgrenzungsprozessen frühzeitig und aktiv entgegengewirkt werden.
- für Kinder, deren Eltern nicht in der Lage sind, den „entsprechenden“ Zugang zur Förderung und Bildung zu verschaffen, sind Individualmaßnahmen zu entwickeln. Diese haben zum Ziel die Verwirklichungschancen der Kinder zu unterstützen und sollen allen Kindern offen stehen (z.B. Zugänge zu verschiedenen Musikrichtungen eröffnen, Lesefreude wecken, kritischen Umgang mit Medien erlernen). Dies soll Ausgrenzung und Stigmatisierung verhindern.

Regionalbezug

Die Angebote im Einzugsgebiet der jeweiligen Kita werden erhoben und genutzt. Dies schließt sowohl Maßnahmen ein, die sich unmittelbar an die Kinder richten (wie z.B. Ausflüge im Sozialraum, Kennenlernen von gut erreichbaren Sport- und Freizeitvereinen) wie auch jene, die Eltern unterstützend ansprechen (z.B. Eltern-Cafés, Angebote der Familienbildung, Kinder-Flohmärkte und Tauschbörsen, Elternberatungsangebote).

